# 135 Jahre Katholische Arbeitnehmerbewegung in der Diözese Passau

Festvortrag zur Einführung des neuen Diözesanpräses

St. Valentin, Passau

03.02.2023

Dr. Herbert W. Wurster

Liebe KAB-ler, hochwürdige Herren,

sehr erfreut nahm ich das Angebot an, heute wieder kurz über die Geschichte einer kirchlichen Vereinigung der Diözese Passau zu sprechen. Die Mitarbeit der Laien in der Kirche war immer wichtig, ebenso die Mitarbeit der Laienvereinigungen, also die von Bruderschaften, Kongregationen, Vereinen und Verbänden sowie die vom Pfarrgemeinderat und der Kirchenverwaltung. Zahlreiche Vorträge habe ich über diese Themen gehalten und Publikationen vorgelegt, natürlich auch über die katholischen sozialen Vereine.

Das Wirken der Laien und ihrer Vereinigungen ist überall anzutreffen, auch das Wirken der KAB und der Vorgängerorganisationen, das Werkvolk und der Arbeitervereine. Heute wird der neue Diözesanpräses Johannes Trum in sein Amt eingeführt. Daher habe ich, um die Geschichte konkret zu machen, seinen Lebensgang mit seinen Stationen nachverfolgt; sein Geburtsort ist Zwiesel, sein Praktikumsjahr war in Hengersberg, seine erste Stelle als Kaplan war Tittling, danach Freyung; als Pfarrer wirkte er in Rotthalmünster und in Passau. An allen diesen Orten bestand ein Arbeiterverein, das Werkvolk; an diesen Orten, außer in Rotthalmünster, besteht auch heute noch die KAB. Also hat Ihr neuer Diözesanpräses seine Erfahrungen mit der KAB, er ist kein Neuling. Er ist geprägt durch seine jahrzehntlange Tätigkeit als Diözesanseelsorger für die Malteser, die eine andere Organisationsstruktur und andere Aufgaben haben als die KAB; doch die gemeinsame Basis für ihr unterschiedliches Engagement ist die Nächstenliebe. So kann man zwei unterschiedlichen kirchlichen Vereinigungen dienen; hier muß ich auf meinen verstorbenen Heimatpfarrer von Sandbach verweisen, auf P. Gregor Jobst, der sehr beliebt war und in der KAB einige Funktionen ausgeübt hatte und am Schluß der Hausseelsorger im Malteserstift zu Passau war.

Die im Glauben verwurzelte Nächstenliebe ist der Antrieb für das Vereinsengagement. Die katholischen sozialen Vereine waren ein Produkt des 19. Jahrhunderts und immer waren sie und sind sie ein Teil des politischen Lebens. In der Mitte des 19. Jahrhunderts unterband der damalige Passauer Bischof Heinrich von Hofstätter fast die Gründungen von Vereinen und die Vereinsarbeit, denn ihm war es bewußt und er fürchtete das, daß der Kommunikationsprozeß in Vereinen, der dort seine Motivierungskraft entfaltete, nicht unter seiner direkten Kontrolle stand. Das Ergebnis seiner verfehlten Politik war aber, daß das Bistum Passau am Ende seiner Regierungszeit total zerspalten dastand und die kirchlichen Institutionen veraltet und überfordert waren; nur die Orden, bei denen der Bischof keinen direkten Zugriff besaß, blühten. Sein Nachfolger, Bischof Joseph Franz von Weckert, versuchte, die tiefen Wunden zu schließen; zur Vereinsarbeit unter seiner Epoche heißt er in der kompetenten Biographie über ihn: „Unter [ihm] kam es zu einer Weiterführung und einem geringfügigen Ausbau des Vereinswesens“ (Garhammer, 171).

Nach seinem Tod im Jahr 1889 kamen einige entscheidende Entwicklungen zusammen: Der Abbruch

des zwanzigjährigen Kulturkampfs im Deutschen Reich und in Bayern, der die öffentlichen Auftritte und das Wirken der Kirche behinderte. Gerade in der Zeit der Auseinandersetzung mit dem Staat lernte die Kirche, die Organisationen der Laien und ihre Motivierungsstärke zu schätzen. Deren Zusammenschlüsse brachten die politische Kraft, um die Gesellschaft nach christlicher Auffassung zu verändern. Und am 15. Mai 1891 veröffentlichte Papst Leo XIII., dieser bedeutende Kirchenreformer, die Enzyklika „Rerum novarum“ und begründete damit die katholische Soziallehre, also die zeitgemäße Anpassung der katholischen Gesellschaftsauffassung an die industrielle Welt, also etwas ganz Neues, das aber aus der Botschaft der Bibel herauswuchs.

Diese Enzyklika nimmt auch damalige Initiativen auf und zwar die vom seligen Adolf Kolping (1813-1865), der die aus den neuen Arbeitsverhältnissen herauswachsende Not der Gesellen auffangen will, und die vom Mainzer Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler (1811-1877), der die Not des einzelnen Menschen in der Arbeitswelt als soziale Frage auffasst und sie durch eine institutionelle Lösung lindern will. Er ist der Schöpfer der Arbeitervereine und stellt damit ein Grundprogramm christlicher Lebensführung unter den Bedingungen der industriellen Gesellschaft auf, etwa mit der Forderung, daß die Arbeit die gesundheitlichen, geistigen und religiösen Bedürfnisse nicht beeinträchtigen dürfe.

So war die Enzyklika „Rerum novarum“ ein programmatischer Wegweiser in schwieriger Zeit. Voller Elan wurde die Enzyklika auch im Bistum Passau aufgegriffen. Der damalige Bischof Michael Rampf (1889-1901) modernisierte das Bistum in vielen Bereichen. So erlebte das katholische Vereinswesen seine großartige Förderung; dadurch konnte die Kirche mit vielen Vereinen in die Welt hineinwirken. Deutlich wird dies schon daran, daß der Schematismus des Bistums Passau des Jahres 1892 erstmals in seinem Jahresüberblick über die unterschiedlichen Vereine berichtete. Darin heißt es zu den Arbeitervereinen: „Um der Gefahr der immer weiteren Verbreitung von verderblichen, der kirchlichen und staatlichen Ordnung gleich feindseligen Grundsätzen und Gesinnungen unter der Arbeiterwelt wirksam entgegenzutreten und soweit möglich neben der staatlichen Fürsorge auch durch private Thätigkeit zur Besserung der materiellen Verhältnisse und der socialen Lage des Arbeiterstandes beizutragen, wurden in letzterer Zeit vielfach katholische Arbeitervereine gegründet. In der Diöcese Paßau bestehen gegenwärtig 7 Arbeitervereine, die einen höchst wohlthätigen Einfluß äußern“ (p. 196). Seit Ende 1891 bildeten die Vereine einen Diözesanverband. Ihre Hauptaufgaben waren die Bildungsarbeit, die Unterstützung in Notfällen und die Hilfe beim Sparen für spätere Zeiten; mehrere Vereine hatten eigene Sparkassen. Offenkundig ist schon in den frühesten Anfängen das Grundprinzip der Arbeit der Vereine die Subsidiarität; der Einzelne soll soweit als möglich befähigt werden, sein Leben in Würde selbst zu gestalten. Dem dient vor allem die Bildungsarbeit, die folgende Themen umreißt: Soziale Kurse, Soziale Kleruskonferenzen, Versicherungsgesetzgebung, Invaliden- und Altersversicherung, Debattierclubs, Arbeiterschutz, Arbeitsvertrag, Kurse zur Einführung in die Reichsversicherungsordnung, Gewerkschaftsfragen, Fragen der Partei- und Gesellschaftspolitik. Als zweites Bein der Bildungsarbeit dienten die Büchereien.

Im Kaiserreich, in der Zeit des Ersten Weltkriegs und während der frühen Jahre der Weimarer Republik nahmen die Arbeitervereine stetig zu: 1923 war ein Höchststand mit 91 Kath. Arbeitervereinen erreicht. Daneben gab es 13 Kath. Arbeiterinnenvereine, deren erster 1897 in Passau entstanden war. Ohne lautes Getöse emanzipierten sich diese Frauen: Mit Ausnahme des geistlichen Präses brauchen die Arbeiterinnen keinen Mann, um ihre Vereinsgeschäfte zu bewältigen, und diese waren nicht ganz gering, wenn man die Statuten des Vereins betrachtet: Sein Zweck war, „Frömmigkeit und Tugend ... zu nähren, ... Standesinteressen zu fördern, edle Geselligkeit ... zu pflegen“ (§ 1). Dazu dienen religiöse Übungen, sonntägliche Versammlungen, Vertretung der Mitglieder gegenüber Beeinträchtigungen ihrer Interessen, Unterricht in Handarbeit und anderen nützlichen Dingen, das Betreiben einer Bibliothek und einer Sparkasse sowie die Unterstützung in Krankheits- und Notfällen (§ 2). Damit sind diese Frauenvereine Vorreiter der Frauenemanzipation.

Die katholischen Arbeitervereine im Bistum Passau waren in der Weimarer Republik durch die

Inflation und Weltwirtschaftskrise sehr gefordert. Letztlich überforderten diese Krisen trotz größter Anstrengungen die auf Selbsthilfe angelegten Vereine. Ihre Zahl sank bis 1932 auf 75 ab, wobei schon Aktionen der Nationalsozialisten spürbar wurden. Im Nazi-Deutschland würgte das NS-System gerade die katholischen sozialen Verbände konsequent ab, um die Arbeitnehmerschaft in NS-eigenen Organisationen total zu erfassen und einzusetzen. Bewundernswert ist es, daß die Mitglieder den Arbeitervereinen treu blieben; sie waren resistent gegenüber der nationalsozialistischen Ideologie. So kam es zum Verbot der Arbeitervereine im Juli 1939, also eine Vorbereitung für den anstehenden Weltkrieg.

1946 begann unter dem Namen Werkvolk der langsame Wiederaufbau. Der Papst, der sich den „aggiornamento“ verschrieb, also der hl. Papst Johannes XXIII. (1958-1963), fokussierte sich in seiner Enzyklika „Mater et Magistra“ (1961) auf die Arbeiterfrage in der ganzen Welt. Das II. Vatikanische Konzil (1962-1965) war auch für die Arbeitswelt wichtig; es löste mit seiner Euphorie im Bistum Passau „eine Welle von Gründungen von Werkvolkgemeinschaften aus“[1]. Die Veränderungen in der Arbeitswelt, in der Gesellschaft und in der allgemeinen Vereinswelt haben dabei auch zu organisatorischen Konsequenzen geführt, die sich nicht zuletzt in dem neuen Namen KAB, seit 1971, niederschlugen. „Nach hartem, oft dramatischem Ringen wurde die Vorlage ‚Kirche und Arbeiterschaft‘ in der Schlußsitzung der [Gemeinsamen] Synode [von Würzburg] am 20. November 1975 angenommen.“[2]. Das ist sozusagen die Übersetzung des II. Vatikanischen Konzils mit seiner Position in der kath. Soziallehre auf die deutschen Verhältnisse. Die beiden Päpste nach dem Konzil, die Päpste Paul VI. und Johannes Paul II., entwickelten die kath. Soziallehre weiter mit Enzykliken, die in den Jubiläumsjahren der Enzyklika „Rerum novarum“ erschienen. Und Papst Franziskus stellt den Widerspruch dar zwischen der ausbeuterischen Wirtschaftsweise und den Auftrag, Gottes Schöpfung zu bewahren.

Für die weitere Entwicklung der kath. Soziallehre seit 1991 sind Sie, liebe KAB-ler, die Zeitzeugen. Berichten Sie über Ihre Erfahrungen, Erfolge und Mißerfolge, denn eine menschliche Kommunikation verhindert die weitere Radikalisierung unserer Gesellschaft, die sehr weit fortgeschritten ist. Denn viele Menschen sind verzweifelt über unsere Gesellschaft; sie sind verzweifelt, daß man nichts mehr ändern kann, sie sind verzweifelt, daß es keine lebenswerte Zukunft gibt und sind verzweifelt, daß ihre Meinungen nicht gehört und nicht berücksichtigt werden. Doch Sie, liebe KAB-ler, haben Ihre demokratischen Rechte zur gesellschaftlichen Mitbeteiligung gelebt und dabei viel erreicht, mit anderen zusammen. Ich nenne nur: Die Mitbestimmung im Betrieb, das Kindergeld, die Rente für Erziehungszeiten und das Erziehungsgeld. Sie kämpfen weiter für das Rentenmodell, für den Mindestlohn usw. …

Machen Sie weiter so, denn die KAB ist ein erfolgreiches Modell für die christliche Nächstenliebe, die uns Jesus Christus aufgetragen hat.

Bibliographie

[1] https://www.kab-passau.de/ueber-uns/geschichte
[2] https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/Synoden/gemeinsame_Synode/band1/synode.pdf, p. 321.

https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/Synoden/gemeinsame_Synode/band1/synode.pdf,

https://www.kab-passau.de/ueber-uns/geschichte

Bauer Franz X.: Das Bistum Passau unter Bischof Dr. Michael von Rampf (1889-1901) = Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung der Universität Passau 47 (Passau: Verlag des Vereins für Ostbairische Heimatforschung 1997).

Forster Bernhard: Die christlich-nationale Arbeiterbewegung im Bistum Passau von 1918 bis 1939. Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Beobachtungen in der bayerischen Provinz, in: Religiöse Prägung und politische Ordnung in der Neuzeit. Festschrift für Winfried Becker zum 65. Geburtstag, hg. v. Löffler Bernhard / Ruppert Karsten = Passauer Historische Forschungen 15 (Köln / Weimar / Wien: Böhlau 2006) 371-404.

Garhammer Karina: Das Bistum Passau unter Bischof Joseph Franz von Weckert (1876-1889) = Veröffentlichungen des Instituts für Kulturraumforschung Ostbaierns und der Nachbarregionen der Universität Passau 64 (Passau: Klinger 2012).

Gasteiger Franz: Weltlose Seelsorge? Das Verhältnis der Seelsorge zur Industriewelt Ostbayerns von der Gründung des ersten Arbeitervereins (1849) bis zum Ende des Gewerkschaftsstreits (1912) (Bornheim: Ketteler-Verlag 1993).

Görmiller Angelika: Der Katholische Arbeiterinnenverein Passau und der Marienverein für katholische Dienstmädchen, in: Herzog Elisabeth: "... obwohl sie eine Frauensperson ist ...". Zur Geschichte der Frauen in Passau = Der Passauer Wolf. Veröffentlichungen zur Kulturgeschichte Passaus 1 (Passau: Stadtarchiv 1997) 159-162.

Grypa Dietmar: Die katholische Arbeiterbewegung in Bayern nach dem Zweiten Weltkrieg (1945-1963) = Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte B, 91 (Paderborn / München / Wien / Zürich: Schöningh 2000).

Krenn Dorit-Maria: Die christliche Arbeiterbewegung in Bayern vom Ersten Weltkrieg bis 1933 = Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte B, 27 (Mainz: Matthias-Grünewald-Verlag 1991).

Maier Raimund: Heinrich von Hofstätter - Bischof von Passau 1839-1875, in: Ostbairische Lebensbilder 2 = Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung 54, II (Passau: Klinger 2005) 67-81.

Putz Hannelore: Mahner des Glaubens - Beistand der Gläubigen - Verteidiger der institutionellen Integrität. Sigismund Felix Freiherr von Ow-Felldorf 1855-1936 und Simon Konrad Landersdorfer OSB1880-1971, Bischöfe von Passau 1907-1936 und 1936-1968, in: Zumholz Anna Maria / Hirschfeld Michael (Hg.): Zwischen Seelsorge und Politik. Katholische Bischöfe in der NS-Zeit (Münster: Aschendorff Verlag 2018) 528-555.

Rutz Oswin: Obrigkeitliche Seelsorge. Die Pastoral im Bistum Passau von 1800 bis 1918 = Schriften der Universität Passau. Reihe Katholische Theologie 4 (Passau: Passavia 1984).

Wurster Herbert W.: Zusammen sind wir stark. Gründung der katholischen Arbeitervereine, in: Amann Konrad J. (Hg.): Der Glaube trägt. Menschen leben, Zeit verrinnt. Geschichten zur Bistumsgeschichte (Grafenau 1989) 131-136.

Wurster Herbert W.: Das Bistum Passau und seine Geschichte (Strasbourg: Editions du Signe 2010).